

Itzehoer Nachrichten

DONNERSTAG, 25. JUNI 2015

NRA SEITE 7

Guten Morgen

Angefahren und weg

Endlich ist er mit dem eigenen Auto unterwegs. Und schon hatte ein 18-jähriger Itzehoer großes Pech: Nur eine Viertelstunde lang kaufte er Dienstag ab 15.30 Uhr bei einem Discounter am Rotenbrook ein. Als er zurückkehrte, war sein blauer VW Golf angefahren worden: Beifahrertür und Kotflügel demoliert, wozu er sich von einem höheren Auto. Zwar bekam der Eigentümer Hilfe von Kollegen aus der Werkstatt, in der er lernt, aber der Schaden beträgt 2500 Euro – mindestens. „Ein Zettel war natürlich nicht dran“, sagt seine Großmutter und hofft auf Nachricht unter 04821/82703. Nur Mut, es sind doch alle versichert, ermuntert

Erich

Nachrichten

Tanzen für das Abzeichen

Bronze, Silber, Gold – das Deutsche Tanzsportabzeichen wird Sonnabend, 27. Juni, ab 14 Uhr beim Tanzsportclub Blau-Gold Itzehoe in seinen Vereinsräumen in der Kaiserstraße 14a abgenommen. Neben den klassischen Standard- und Lateintänzen wie dem Langsamen Walzer oder dem Cha-Cha werden auch moderne Gruppentänze wie Hip-Hop und Videoclip-Dancing zu sehen sein, gezeigt von Tänzern aus allen Altersgruppen. Interessierte sind eingeladen, der Eintritt ist frei. Paare und Tanzgruppen können sich noch bis morgen anmelden, auch vereinsfremde Tänzer sind dabei willkommen. Das Eintanzen beginnt ab 13 Uhr.

> **Anmeldeformular** und weitere Informationen auf der Internetseite www.blaugold.info.

Trauercafé mit „Licht und Schatten“

Unter dem Motto „Licht und Schatten“ steht das nächste Trauercafé morgen, 15 bis 16.30 Uhr, im Haus an der Stör. Die Leitung haben Andreas Leipold und Marlen Prothmann. Neben Bewohnern und Angehörigen sind auch Gäste willkommen.

Pastorin wird mit Geld aufgewogen

Kirchengemeinde sammelt über neuen Förderverein Spenden für Umbau von St. Michaelis

ITZEHOE Sie wackelt, und damit ist ihr Schicksal schnell besiegt: „Diese Kirchenbank wird dann eben auch zersägt.“ Relativ humorlos geht Stephan Reinke mit einem Teil des Mobiliars der St. Michaelis-Kirche in Wellenkamp um. Das macht der Vorsitzende des neuen Fördervereins St. Michaelis nicht aus Gier, sondern weil er Geld braucht, um die Kirche „zukunftsfähig zu machen. Das Ziel ist, in drei Jahren 120 000 Euro Spenden zusammenzubekommen“, sagt Reinke, der im Hauptberuf Kantor für Populärmusik ist.

Das Geld braucht die Gemeinde in Wellenkamp, in der seine Frau Katharina als Pastorin arbeitet, um die Kirche so umbauen zu können, dass fast das ganze Gemeindeleben dort stattfinden kann. Spätestens nach dem Abzug der Bundeswehr vor einigen Jahren ist die ehemalige Garnisonskirche, die in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen feiert, zu groß geworden. „Sie wird nur noch an ganz wenigen Terminen im Jahr voll“, sagt Katharina Reinke. Deswegen soll der Kirchraum schrumpfen, im vorderen Teil sollen dafür mehrere Räume entstehen, die etwa für die Proben von Chören und Bands, aber auch für Seniorennachmittage oder Konfirmandenunterricht genutzt werden können. „Der Kirchraum wird der Mittelpunkt“, sagt Reinke. Die Orgel soll versetzt, eine Terrasse geschaffen, neue Wände sollen gezogen werden. Rund 425 000 Euro soll der Umbau kosten, der das alte Gemeindehaus überflüssig machen würde.

Dadurch könnte die Gemeinde mittelfristig Geld sparen, weil nur noch ein Gebäude unterhalten werden müsste. Doch



Werben um Spenden: Katharina und Stephan Reinke wollen die St. Michaelis-Kirche umbauen lassen.

MÜLLER

bis dahin ist es ein langer Weg. „Es wird vermutlich nicht leicht, das Gemeindehaus zu verkaufen, das über 100 Jahre alt ist“, sagt Stephan Reinke. 120 000 Euro will die Gemeinde dafür. Reinke hofft auf eine Förderung durch den Kirchenkreis, der 40 000 Euro beisteuern will. Dazu muss die Gemeinde einen Kredit in Höhe von 120 000 Euro aufnehmen. „In der Rücklage haben wir noch 50 000 Euro – das ist unser Puffer. Falls weitere Ausgaben nötig werden sollten, die wir jetzt noch nicht überschauen“, sagt Katharina Reinke. Jeder Euro, der gespendet werde, helfe bei der Umsetzung der Pläne. Je schneller die Summe zusammenkomme, desto eher könne mit dem Umbau begonnen werden. Das Ehepaar hofft, dass Weihnachten 2018 in dem umgestalteten Gebäude gefeiert werden kann.

Stephan Reinke geht nicht davon aus, dass er viele Großspender gewinnen kann, auch wenn er einige Unternehmen

in Itzehoe ansprechen will. Für Kleinspender stehen in der Kirche bereits Spendenboxen, die dem Turm der St. Michaelis-Kirche nachempfunden sind. „Wir wollen den Menschen zeigen, dass sie auch etwas für ihr Geld bekommen“, erklärt Stephan Reinke, der um Mitglieder für seinen Förderverein wirbt. 48 Euro kostet die Jahresmitgliedschaft. „Aber auch Spenden von Nichtmitgliedern sind willkommen.“

Der Vorsitzende des Fördervereins hat ein Logo (siehe Bild links) erstellen lassen, das die Silhouette der Kirche zeigt. „Das wird verschiedene Artikel zieren, die wir verkaufen“, sagt Reinke und denkt etwa an eine Michaelis-Schokolade, einen Michaelis-Wein oder eine Michaelis-Marmelade. In der Jubiläumswoche der Gemeinde im Herbst werde es viele Aktionen geben, verspricht der Kantor. Er hat auch den Itzehoer Künstler Friedel Anderson gewonnen, der der Kirche eine Radierung geschenkt hat, die

50 Mal gedruckt und verkauft wird. „Es ist ein Motiv, auf dem Wellenkamp und unsere Kirche zu sehen sind“, sagt Reinke, der auch Benefiz-Konzerte plant.

Und eine besondere Aktion hat sich der Kantor ausgedacht. „Wir werden meine Frau mit Kleingeld aufwiegen.“ Doch wie viele Münzen nötig sein werden, um Katharina Reinkes Gewicht auszugleichen, das ist noch unklar. „Zur Not steige ich immer wieder auf die Waage, bis es langt“, sagt die Pastorin.

Bis dahin will ihr Mann schon einmal an den Kirchenbänken arbeiten, die in einem verkleinerten Kirchraum überflüssig sind. „Wir wollen sie zersägen, abschleifen und daraus Plaketten herstellen, die mit einem Bibelspruch versehen werden. Wer sie kauft tut etwas für die Modernisierung der Kirche und behält ein einzigartiges Erinnerungsstück.“

Kay Müller

> **Kontakt:** 04821/82284 oder www.foerderverein-st-michaelis.de.



Gute Zahlen und viele Herausforderungen

ITZEHOE Eine neue Zeitrechnung bei der Volksbank Raiffeisenbank Itzehoe: Mit Nina Eskildsen und Verena Schlatter gehören erstmals zwei Frauen dem Aufsichtsrat an. Sie nehmen die Plätze von Jürgen Nibbe und Harald Egge ein, die nach Jahrzehnten in dem Gremium ausgeschieden. Vor ihrer Wahl hörten die beiden Frauen sehr gute Zahlen aus dem Jahr 2014 – aber auch manch skeptisches Wort über die Zukunft.

Die Vorstände Stephan Schack und Manfred Kowalewski gehen davon aus, dass die Zeiten schwieriger werden. „Die Herausforderungen werden in einem Maße steigen, wie wir es bisher so noch nicht erlebt haben“, sagte Kowalewski in der Vertreterversammlung im Fraunhofer-Institut ISIT. Als Beispiele nannte er die niedrigen Zinsen, immer mehr Vorschriften und ständig steigende Anforderungen durch den Verbraucherschutz. Auch das verursache

Kosten, nerve die Kunden aber eher. Hinzu komme als vielleicht wichtigster Punkt die Digitalisierung und Vernetzung, so Kowalewski: Bis 2020 werde nach Untersuchungen nur noch die Hälfte der Kunden eine Filiale aufsuchen.

Dennoch sei das Ziel, in den kommenden fünf Jahren aus eigener Kraft überdurchschnittlich zu wachsen. Sämtliche Prozesse im Haus würden überprüft, die Angestellten sollen Ideen entwi-

ckeln: „Dabei gibt es keine Denkverbote“, sagte Kowalewski. Der Auftrag an die Mitarbeiter sei, die Kunden erfolgreich zu machen.

Richtigso, fand Gastredner Achim Fringes. Der Mensch müsse immer im Mittelpunkt stehen, betonte der Autor, Unternehmensberater und Entdecker des Neuro-Merchandising. Das Prinzip: Jede Entscheidung des Menschen sei emotional. Für Banken gelte: „Die wichtigste Währung heißt Vertrauen.“

Die Volksbank setze weiter auf Kundennähe und wolle auch deshalb ihren Weg allein gehen, sagte Kowalewski. „Wir sind davon überzeugt, dass Größe allein nicht hilft“ – deshalb würden Fusionen zwar geprüft, wenn sie sinnvoll erschienen, sie seien aber kein strategisches Ziel.

Setzen könne die Genossenschaft mit ihren knapp 15 000 Mitgliedern dabei auf eine „außergewöhnlich gute“ Ausstattung mit Eigenkapital. Es wuchs 2014 um fast 14 Millionen auf 157 Millionen Euro. Die Bilanzsumme betrug 793,3 Millionen Euro, der Überschuss nach Abzug von mehr als 5,2 Millionen Euro Steuern lag bei 10,3 Millionen Euro.

Und so lobte Aufsichtsratsvorsitzender Jochen Kitzmann die „eindrucksreichen Zahlen“ und die klare Strategie der Bank. Seit vielen Jahren gehöre sie zu den besten Zehn in der Gruppe der Volks- und Raiffeisenbank: „Eine Meisterleistung.“ lpe



Gruppenbild jetzt auch mit Damen nach der Aufsichtsratswahl (v. l.): Manfred Kowalewski, Verena Schlatter, Jürgen Nibbe, Jochen Kitzmann, Stephan Schack, Harald Egge und Nina Eskildsen. lpe

Kreishaus: Stadt macht mobil

ses wurden die drei Varianten präsentiert, einhellig sprachen sie sich für die Quartierslösung in der Viktoriastraße aus. Weil diese umsetzbar sei, sei Alsen keine Option, sagt Vorsitzender Sönke Doll (SPD) und gibt damit die Haltung der Ausschussmitglieder wieder. Das

„Wir ringen um jeden Cent für die Stadt.“

Andreas Koeppen
Bürgermeister

steht nicht in der jüngsten Vorlage der Kreisverwaltung, statt dessen aber die Aussage, dass die Stadt den Kreis bei jeder Variante unterstütze. „Manipulativ“ sei das, meint Doll – das heiße aber nicht, dass es keine Unterstützung für Alsen gebe, wenn die Entscheidung so falle.

Schon die Ratsversammlung im März hatte einstimmig eine Resolution für einen Innenstadt-Standort verabschiedet. „Natürlich ist das Kreishaus nicht der Heils-

bringer für die Innenstadt“, sagt Koeppen. „Aber ein wichtiger Baustein. Wir ringen um jeden Cent für die Stadt.“

Dafür sei in den vergangenen Jahren viel getan worden: Feldschmiede erneuert, das Hertie-Haus wiederbelebt, Gestaltungssatzung vereinfacht, Erhaltungssatzung aufgehoben, Flächenmanagement eingeführt, die Fußgängerzone teils für den Verkehr geöffnet, das seien nur einige Beispiele von einer langen Liste.

Aber dies sei auch nur die Nothilfe nach Jahrzehnten der Vernachlässigung. Es dauere, eine Strategie zu bilden – jetzt aber soll ein Büro damit beginnen, nachdem die Stadt ins Förderprogramm Aktive Stadt- und Ortsteilzentren aufgenommen worden sei. Deshalb hält der Bürgermeister eine Entscheidung über den Kreishaus-Standort für verfrüht: Es gehe bei diesem Ringen doch um die bestmögliche Lösung. lpe